

und Wissenschaften, Dank der verständnisvollen Förderung seitens der Regierung König Alberts. Auch dafür bringen alle treugesinnten Sachsen ihrem geliebten Landesvater nun wiederum ihren heißen Dank dar, wie sie ihm diesen Herzenstribut schon längst auch wegen seiner bleibenden Verdienste um Kaiser und Reich, wegen seiner echt deutschen und nationalen Sinnesart gezollt haben. Die innigsten Wünsche des Sachsenvolkes geleiten darum den hohen Herrn bei seinem Eintritte in das neue Lebensjahr, sie gipfeln sicherlich in dem herzlichen Wunsche, daß die göttliche Vorsehung König Albert und sein Haus auch fernerhin in ihren gnädigen Schutz nehmen möge!

Tagesgeschichte.

* — **Lichtenstein**, 22. April. Gestern nachm. fand in der dasigen Web- und Wirkschule in den oberen Lokalitäten des Rathauses die diesjährige Prüfung, sowie die Entlassung der abgehenden Schüler statt. Die zahlreich anwesenden Besucher von Lichtenstein und Callenberg, sowie Fachlehrer aus Hohenstein, Glauchau und Mülsen besichtigten die im Betätigungssaale ausliegenden Muster, fertigen Waren, schriftlichen Arbeiten, sowie in den anderen Zimmern die im Gange befindlichen Web- und Wirkstühle mit Interesse und sprachen ihre Befriedigung über die gemachten Fortschritte aus. Gegen 4 Uhr, nach Schluß der Prüfung, hielt bei Verteilung der Entlassungszugnisse Herr Bürgereschullehrer Bergmann in allseitig tiefempfundenen Worten die Abgangsrede an die Schüler, hierbei auf den Ernst der bevorstehenden neuen Lebensbahn hinweisend und dankte gleichzeitig der hohen Königl. Staatsregierung, den städtischen Behörden von Lichtenstein und Callenberg, den Herren Fabrikanten, sowie Freunden der Schule für die stets entgegengebrachte Unterstützung, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß solche auch in Zukunft der Schule erhalten bleiben möge. Im Auftrag der städtischen Behörde erhielt der Webstüler Johannes Stauder durch Herrn Stadtrat Behrlein ein Diplom. Durch den Vorstand der Web- und Wirkschule, Herrn Kaufmann Pampel, wird nun die Prämierung vollzogen, und zwar für solche Schüler, welche ebenfalls im abgelaufenen Jahre durch Fleiß und guten Willen bestrebt waren, sich die Zufriedenheit ihrer Herren Lehrer zu erwerben. Es sind dies von den Webstülern: Albin Kästner, Otto Härtel und Hermann Müller. Von den Wirkstülern: Hermann Vogel, Paul Wegner und Paul Demmler. Die Prämien bestanden in nützlichen Büchern und Schreibmappen. Mit sichtlicher Freude nahmen die Ausgezeichneten ihre Prämien entgegen, welche, wie Herr Pampel erwähnte, zwar nur ein kleines Geschenk seien, aber immerhin mitbedienen sollten als fortwährendes Erinnerungsgeschenk zum Weiterstreben. Mündliche Belobigungen erhielten von den Webstülern: Hermann Kirck, Louis Kirck und Hermann Keef. Von den Wirkstülern: Paul Raschold und Konrad Falke. Außerdem erhielten mündliche Belobigung von den die Anstalt das 1. und 2. Jahr besuchenden Webstülern: Köffel, Heinze, Otto, Hofmann, Söramm, Held, Kober, Rudolph, Fischer, Frischke und Geipel. Von den ebenfalls im 1. und 2. Versuchsjahr stehenden Wirkstülern: Vorsprecher und Kent. Schließlich richtete der Herr Vorsitzende nach der Prämierung an die abgehenden Schüler die dringende Bitte, auch in Zukunft, solange sie sich am hiesigen Platze befinden, die Schule weiter zu besuchen. Besonders für junge Kaufleute der Web- und Wirkbranche ist neben theoretischer Kenntnis auch die praktische Erfahrung in allen ihren Berufszweigen von unberechenbarem Vorteil für eine spätere sichere Existenz. Dem geehrten Lehrer-Kollegium der Anstalt dankt Redner für ihr mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenes

Wirken, ebenso den geschätzten Herren Ausschussmitgliedern für ihr gütiges Mitwirken und für das einige Streben, der Jugend unserer heimischen Industrie mit dem an die Hand zu gehen, was ihr auf dem Lebenswege als Grundlage benötige. An die Eltern und Lehrherren aber richtete er die Bitte, niemals versäumen zu wollen, ihren Kindern und Lehrlingen die Fachschule besuchen zu lassen, damit selbige bei eventuell eintretenden ernsteren Verhältnissen in allen Fällen ihrem Berufe gewachsen sind. Mit heute begehende die hiesige Web- und Wirkschule die 23. und zugleich letzte Prüfung in diesen Lokalitäten. Eine Biographie über die abgelaufene Zeit zu entrollen, liegt nicht in seinem Willen; mit Freuden wollen wir nur auf das zurückblicken, was bis heute, wenn auch in kleinen Verhältnissen, von der Anstalt geleistet worden ist. Ein mancher von den jetzt nicht mehr hier weilenden Schülern wird mit Freuden darauf zurückblicken, was er aus unserer Schule an Wissensnützigem mit fortgenommen, und wird mit Dankbarkeit derer gedenken, die dazu wesentlich beigetragen. — Auf alle Anwesenden machte die Prüfung den günstigsten Eindruck, und man kann sich der Worte nicht verschließen, daß das Direktorium und die Lehrerschaft alles Mögliche aufgebieten haben, um die Anstalt zu einem so erfreulichen Aufblühen, wie dies gestern beobachtet werden konnte, zu bringen. Möge aber auch dem Wirken im neuen Web- und Wirkschulgebäude, welches letzteres noch im Laufe dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden soll, die bisher entgegengebrachte Anerkennung und pekuniäre Beihilfe nicht vorenthalten werden. Ein erhöhter Erfolg zur Hebung und Konkurrenzfähigkeit unserer heimischen Web- und Wirkindustrie wird dann nicht ausbleiben.

* — Einen recht angenehmen und interessanten Abend bereitete der gestrige vom Kaufmännischen Verein veranstaltete Vortrag des Herrn Josef Heller aus Chemnitz: „Ein altbairischer Bauernkalender.“ Der geschätzte Redner schilderte die in Altbairern an den verschiedenen Tagen und Festen des Jahres üblichen Bräuche und Sitten und gab nach Beendigung seines mit köstlichem Humor gewürzten Vortrages noch einige Gedichte aus seinen Gedichtsammlungen „Biel Gefühl“ und „Frisch o'zapft“ zum besten. Dem lebhaftesten Beifall, den die Besucher den fesselnden Ausführungen des Redners spendeten, nach zu urteilen, hat selten ein Vortrag so gefallen wie dieser, nur schade, daß der Besuch nicht so zahlreich war, wie er es verdient hätte.

* — Kenntnis der Stenographie wird jetzt so vielfältig gefordert, daß solche, die nicht Gelegenheit hatten, sich dieselbe in ihrer Jugend anzueignen, sich verschiedentlich gehemmt sehen. Es ist daher gewiß mit Freuden zu begrüßen, daß solchen strebsamen Leuten durch den hiesigen Stenographenverein Gelegenheit geboten werden soll, die Lücke auszufüllen. Hoffentlich findet der heute angekündigte Kursus recht viele Teilnehmer.

* — Heute morgen erfolgte in hiesiger Schule durch Herrn Schuldirektor Poenicke in Gegenwart des gesamten Lehrkollegiums die Einweisung des seitherigen Hilfslehrers Herrn Graupner in die 14. ständige Lehrerstelle und des Schulamtskandidaten Herrn Horche in die neugegründete (17.) Hilfslehrerstelle. Die Knabenabteilung unserer mittleren Volksschule ist von dieser Dienern ab 7klassig, bisher 6klassig.

* — Sommerfahrpläne gittig vom 1. Mai ab, sind eingetroffen, und à Stück 5 Pfg. in der Tagesblatt-Expedition zu erhalten.

* — Die Kunst des Gärtners, und, wo bei uns in Deutschland diese versagt, der fruchtbare Boden des Südens pflegen für den Familientisch zu Anfangs

teuren, dann aber billigeren und immer billigeren Preisen Gemüse, Salate usw. zu beschaffen zu einer Zeit, wo kaum das Säen oder Pflanzen im freien Lande begonnen hat. Wenn's sich nur darum handelte, diese Sachen überhaupt zu haben, würden die Gärtner und die Landbauer im Süden mehr herbeischaffen, als überhaupt gebraucht würde. Aber für den Bürgermann, dessen Markstücke noch einmal angesehen werden, bevor sie aus der Hand wandern, bleibt es doch eine ganz besondere Freude, selbst auf einem kleinen Fleckchen Erde zu bauen, was auf seinen Tisch kommen soll. Der selbst gebaute Salat, Radieschen, diverses Gemüse, und wenn nun gar Spargel nehmen bei der Mahlzeit immer einen Ehrenplatz ein und schmecken gewiß Allen, die um den Tisch herum sitzen, viel vorzüglicher, als das kunstvoll gezogene Frühgemüse. Es ist ja nicht mehr so wie früher, auch in kleineren Städten nicht, daß der Feldbau in größerem oder kleinerem Umfange mit zu jedem Anwesen gehörte, aber es hat sich doch manche Familie ein Fleckchen Erde geerbt, und für den Gartenbesitzer bleibt der „Landbau“ ein besonderes Vergnügen. Da ist vor allen Dingen die Anlage von Spargelbeeten sehr zu empfehlen, die Anlage kostet kein Vermögen, und sie rentiert sich bald außerordentlich gut. Nach Käufem für frischen Spargel hat der, welcher die lederen Stangen nicht selbst verzehrt, niemals lange zu suchen nötig. Und weil hier nun gerade von Gartenangelegenheiten die Rede, so mag auf eine sehr hübsche Einrichtung hingewiesen werden, die in den Familien immer mehr in Aufnahme kommt. Im Frühjahr kauft der Hausvater beim Gärtner einen netten Blumenstock, es braucht durchaus nicht eine Kostbarkeit zu sein, für jedes seiner Kinder, welche etwa schon zwei Jahre die Schule besuchen. Den Kleinen wird die Pflege des betreffenden Blumenstocks erklärt und ihnen nun diese völlig überlassen. Die Kinder haben an derartigen Beschäftigung ihre wahre Herzensfreude, die immer größer wird, wenn sie sehen, wie die Blume sich dankbar erweist durch reichen und vollen Blütschmuck. Aber auch einen hohen erzieherischen Wert hat diese Beschäftigung. Nicht nur, daß in der Jugend die Liebe zur schönen Gotteswelt früh geweckt wird, es wird auch strenge Aufmerksamkeit in der Erfüllung von übernommenen Pflichten, Gewissenhaftigkeit und Sorgsamkeit spielend gelehrt. Und die können unsere Kinder gar nicht genug lernen.

* — Gebildeten ev. Damen im Alter von 18 bis 35 Jahren bietet der Ev. Diakonieverein (Adr.: Prof. D. Zimmer in Herborn, Bez. Wiesbaden) kostenlos und ohne Verpflichtung für die Zukunft Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der Krankenpflege in den verschiedenen Abteilungen seines Diakonieseminars (in Berlin, Hamburg, Elberfeld, Bremen, Bonn u.). Dauer der Kurse im allgemeinen 1 Jahr; Austritt jederzeit gestattet. Das Seminar, am 1. Juli v. J. eröffnet, zählte am 1. April 65 Schülerinnen und 12 ausgebildete Schwestern.

— Die Brunnenkresse, welche jetzt wieder an Bächen, Daellen, an Teichrändern, Gräben beginnt, ihre Ranken zu treiben, wird immer noch zu wenig beachtet. Man weiß es wohl aus der Kinderzeit, daß die jungen Blättchen recht gut zum Butterbrote schmecken, doch daß Brunnenkressensalat, gut zubereitet, eine wirkliche Delikatesse ist, ist weniger bekannt. Bei Erfurt wird die Brunnenkresse deshalb in großem Maßstabe kultiviert, und zwar schon seit langer Zeit. Der Kressenbau erregte selbst die Aufmerksamkeit und Beachtung Napoleons I., sodas dieser sofort in Fontainebleau Kressenkulturen anlegen ließ. Die Franzosen haben es auch bald verstanden, die Brunnenkresse zuzubereiten. Nach französischer Art wird feines Del mit dem Saft von 2 Citronen,

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Appetit?“ wiederholte da aber Arno mit altkluger Miene. „O, Papa, dem soll auch hier abgeholfen werden“, meinte er jetzt triumphierend. „Und trinken kannst Du auch“, setzte Herbert, sein jüngerer Bruder, hinzu.

„Ihr wollt mich doch nicht narren, Jungen?“ „Aber Papa!“ riefen die Kinder wie aus einem Munde. Arno hatte jetzt auch schon seine Botanisiertrommel geöffnet und zerrte nun ein längliches Paket aus derselben. Hurtig löste er dann die feste Papierhülle, welche seinen Schatz umschloß. Bald aber entpuppte sich dieser als eine Cervelatwurst, die der kleine Bursche mit vor Umsigkeit zitternden Fingern dem Baron überreichte. Herr von Rosen nahm sie auch. Er war aber noch nicht dazu gekommen, ein Dankeswort auszusprechen, als auch Herbert auf ihn zurprang und jubelnd rief: „Nimm auch das, Papa!“ Mit stolz in den Nacken geworfenem Kopfe aber setzte er hinzu, während er dem Vater seine ganze Botanisiertrommel bot: „Es sind Butterbrote darin — so dick geschmiert, Papa!“ — eine Flasche Rotwein und dazu noch ein Büchlein mit eingemachten Melonen!“

„Da trugt Ihr ja ein ganzes Tischlein deck Dich“ mit Euch“, entgegnete der Baron nun in jener gütigen Weise, die er seiner Familie gegenüber stets in Anwendung brachte. „Aber, warum sagtet Ihr mir es nicht früher, welche Herrlichkeiten Ihr bei

Euch führtet? Musste ich erst fast vor Hunger sterben, ehe Ihr mit Euren Delikatessen zum Vorschein kamt?“

„Mama meinte“, flötete jetzt der jüngere der beiden Knaben, „Dich möchte es doppelt freuen, wenn wir Dir ganz unverhofft diese Erfrischungen bieten würden, da —“

„Da thätet Ihr nur, wie Euch geheißten, Kinder, und waret der Mutter gehorsam. So ist's auch recht und brav von Euch. Aber gesteht mal — schwer genug ist's Euch doch wohl geworden, mir bis jetzt diese Schätze zu verheimlichen?“

„Ach ja — sehr sogar, Papa!“ riefen die Jungen wieder wie aus einem Munde. „Denn —“

„Denn Ihr habt gewiß ebenfalls Appetit“, ergänzte Herr von Rosen erneuert die begonnene Rede seiner Söhne. „Nun, dann wollen wir auch nicht länger zaudern, Fernow“, wendete er sich jetzt zu Curt, der in Gedanken verloren gar nicht mehr auf das geachtet, was in seiner nächsten Nähe vorging. Fast nervös suchte der junge Oberförster nun zusammen. Und in der Meinung, daß Herr von Rosen ihn wiederholt auffordere, nach dem Schloß zurückzukehren, entgegnete er mit ehrerbietiger Verbrennung: „Herr Baron, sehen mich längst hierzu bereit.“

Das ironische Lächeln Rosens machte ihn jedoch sofort darauf aufmerksam, welche unpassende Antwort er gegeben. Bis in die Schläfen errötend, entschuldigte er sich denn auch mit einer augenblicklichen Zerknirschung, und daß seine Gedanken im Moment bei anderen Dingen gewesen.

„Bei dem Schätzchen in Karembe jedenfalls“, meinte der Baron mit einer Jovialität, die eigentlich sonst

nicht in seinem Wesen lag. Dann aber forderte er den jungen Mann auf, das Frühstück — mit welchem die Knaben ihn überrascht — nun mit ihm und seinen Söhnen zu teilen.

Der Bau der neuen Oberförsterei hatte begonnen und wurde wirklich auf Betreiben des reichen Bauherrn derart gefördert, daß die bestimmte Aussicht vorhanden war, das Wohngebäude sogar schon im August unter Dach zu sehen. Vier Wochen vorher ersuchte Curt seinen Brotherrn um einen mehrtägigen Urlaub, welchen er zu einem Besuch in Rakel bestimmt hatte. Auf die liebenswürdigste Weise bewilligte Rosen die Bitte des jungen Oberförsters, und Curt traf seine Vorbereitungen zur Ausführung des Reiseprojekts. Es war ihm bisher unmöglich gewesen, der Mutter die veränderten Verhältnisse zu den Karembaern mitzuteilen, wenn er ihr auch geschrieben hatte, daß der Baron ihn zum Oberförster engagiert habe und er sie somit herzlich bitte, zu Beginn des neuen Jahres oder zu Beschluß des alten vielleicht ihren Wohnsitz in Rakel aufzugeben, um nach Kalitzch überzusiedeln. Schließlich dünkte es ihm nun auch leichter, der alten Frau mündlich das volle, so tief bekümmerte Herz auszusüßten.

Für den Tag vor seiner Abreise hatte sich Curt noch ein kurzes Besammentreffen mit Anna Kinow erbeten. Natürlich nicht im Hause der Eltern des Mädchens, auch nicht im Walde. Jeder Forstmann weiß ja, daß gerade dieser am allerwenigsten Verschwiegenheit besitzt, „da hinter jedem Baum ein Lauscher stehen kann.“ Curt lud das geliebte Mädchen dagegen zu dem Bahnhof der nächsten Station, auf